

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 1-4

Artikel: Es Gschichtli vom wisse Betheli
Autor: Brandstetter, Renward
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es Gschichtli vom wiße Betheli

Es isch emol vor vile hundert Johre im Michelsamt e Ma gsi, e riche riche Ma, si hend em de Hofbur gseid. Und dä hed uf dr ganze Wält nur zweuerlei lieb gha: sis Meiteli — und das isch rächt gsi — und näbschdem nume no sis vili Gäld — und das isch schlächt gsi. Wenn öppen e Witfrau mit eme chranknige Chind ufem Arm oder es buggelets Mannli am Stäcke gloffen isch und hed welle öppis binem heusche, so hed er gfluecht und gschworen und de Bäre ufse ghetzt. Das chli Betheli isch de grad s Konträre vo ihm gsi, s hed es paar schöni, glänzegi Batze im Druckli inne gha vo de Gotte, und de hed s ke größeri Freud gha, weder wenn s hed chönne so imen arme Mönch eis vo dene Batzlene gä.

Do isch emol ame chalte, chalte Wintertag es bleichs, magers Mütterli gägem Hus zue z tschümperle cho. S Betheli hed s grad gmerkt. S isch i de Stuben obe gsi am Pfeischer, mit s Nochbure Anneli — das isch au es bravs Meiteli gsi — und si hend zsäme Nüss ggässe zum Zfeufi. S hed s grad gmerkt, as das Huseli gärn es Almuese hätt, s nimmt eine vo dene schöne Batze, springt abe und will e däm Wibervölchli gä. Do chund grad de Hofbur vo de Schür noche. — Dä isch gsi mit de Chnächte go schmäle, mit em Hirter, de sell im Veh nid so vil Fuetter gä, und mit em Mäler, de sell luege, as er meh mäli, susch mües er fort — und er isch voll Täubi gsi. Und wien er das Fraueili gsehd, wird er no böser und brüelet das Tschauderli a, as s so weidli as hed möge devo ghülpet isch. S Betheli hed er mit dr Fuscht i Husgang ie gstoße, asem de Batze us dr Hand gfallen isch, und äs hed sis Chöpfli a d Stäge äne gschlage, as s Bluet über d Stirne abe gloffen isch. Do isch aber de Bur verschrocke und hed grüeft, s Meitli sell gleitig zum Dokter springe. Är sälber isch grad wider use und hed de Batze welle sueche, wo im Betheli us dr Hand i Schnee ine gfallen isch — und hed gnüelet und gnodered, aber hed e abseluti nümme chönne finde.

De Dokter isch cho und hed s Betheli verbunde. S isch gli wider gheilet gsi. Aber vo deet a hed das Chind nümme welle luschtig si; s isch bleich worde, und d Gotte hed em möge Eierzöpfe bringe wiß wi Schnee, und de Vatter hed em möge us dr Stadt use Häli chrome süß wi Hung, s hed alls nur so agluegt und gmacht: «I mag i Gottsname nid.» Und wo einisch s Anneli wider chund und seid, s wüß underem Nußbaum prächtegi Viöndli, do hed s Betheli nümme chönne go luege, s isch tot gsi.

Do hed de Hofbur gschroue und gseid, de wett lieber, s wär em Hus und Hei verbrunne und hed alle am en Obe näbs Bethelis lär Bettli zue briegget und hed gmacht, är sig d schuld dra, und hed uf das Bettli ie gschlage, aß si Fuscht ganz gschun-

de worden isch. Won er einisch z Nacht wider so gjommeret hed und äntli igschlofen isch, gsehd er e groösi Heiteri und zmittst i dr Heiteri inne isch e goldige Thron gsi und uf däm isch e schöne, ärschte Ma gsässe mit eme Chleid, es hed glänzt, wie wenn d Sonne im Winter uf di höche Bärge schint. Das isch euse Herrgott gsi. De hed zum Hofbur gseid: «Worum ich dis Betheli dier gno ha, dier du schlächte, unbarmhärzige Ma? Weisch, wil s zleggscht um dich ume no schlächt worde wär. Und wil ich mit so Chinde bsonders mueß barmhärzig si, han i das nid chönne dole und drum hani s gholt und ihns zum Bötli vo miner Barmhärzigkeit gmacht. Paß uf, du gsehsch es jetze sälber!»

Do isch im Hofbur gsi, er steu vor siner Hustüren usse, es seig e schöni Stärennacht, und do gsehd er obe im Dorf öppis Wißes ime Hus noh fleuderle und wien er gnauer luegt, isches es Meiteli i wiße Chleidere gsi. Und äntlech könters: s isch sis Betheli. Es hed es Druckli i dr Hand gha und deet sind Batzeli drinn gsi, schöni glänzegi, wien är ihm einisch eis us dr Hand gschlage hed. Und das Betheli hed de bi dene Hüsere son e Batze uf d Türeselle gleid. Wie s nöcher chund, will är gägem ie und will s umhalse, aber s könnte nid, s verschrickt abem, gohd weidli verbi ufs Nochbers Hus zue. De Nochber isch äbe so rich gsi wi de Hofbur, aber äbe so gniselig und äbe so schindig. S Betheli gohd i das Hus ine und nochem Wili chund s mit s Nochbers Anneli am Arm. Und s Betheli seid zum Anneli: «Du muesch mis Gspändli si und jetze gömmer mitenand zum Liebgott.» Do isch uf einisch alls verschwunde.

Am Morge, wo dr Hofbur i d Stube aben isch, so ghört er, as im Milchhämmerli äne s Meiteli zum Chnächt seid: «Hienecht isch eusem Nochber sis Anneli gstorbe.»

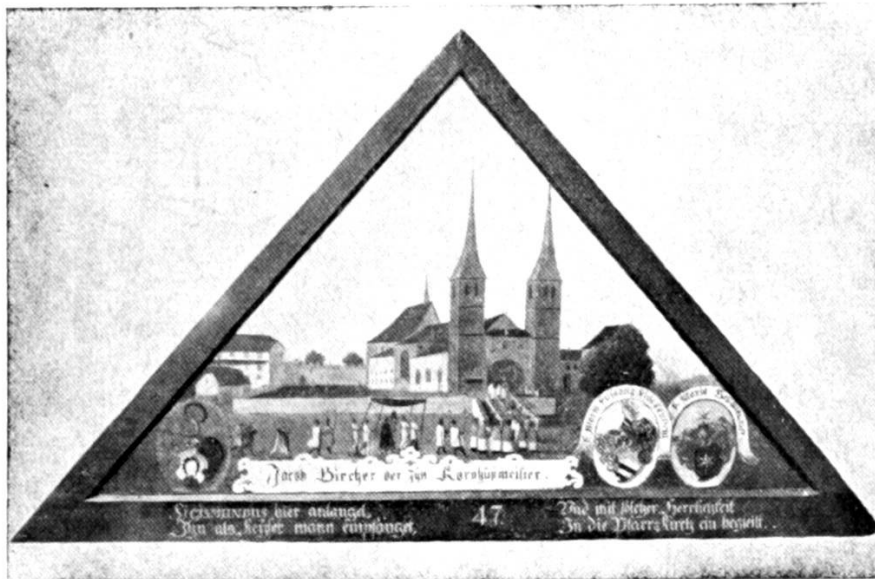
Jere, wi isch do de Hofbur zsämegfahre! Er hed si müesse a de Tischplatte ha. Do hed er alls verstande, was er z Nacht gseh hed, was dr Herrgott zuenem gseid hed und worum s Betheli bim Nochber äne s Gspändli gholt hed. Und es hed e do grüsli agfange reue, as er son e böse, unbarmhärzige Ma gsi isch und drum us eigener Schuld sis Betheli hed müesse verlüre. Jetz isch er au wider näb däm läre Bettli zuegchneulet, aber de hed do nümme mit de Füschte uf das Bettli gschlage, de hed do s Härz gchlopfet.

De Hofbur hed aber au no gseh, daß di Lüt, wone sis Bethelin e Batze uf d Selle gleid hed, öb rich oder arm, zfride und glücklich gsi sind; är hed au gmerkt, daß grad dere gsi sind, wo öppen au es mitleidigs Härz gha hend. Alls das isch em do nümme zum Chopf us, är hed do au agfange Almuese gä. Und bald hend si i de Gmein ume und im ganze Michelsamt gseid: «Es gid e kei bessere Ma as dr Hofbur, nur schad, as er immer so

trurig isch.» Do einisch, i dr Nacht, gsehd de Hofbur sis Betheli wider — s isch em zerscht gsi, är gsäch wider öppis Wißes i de Hüsere noh fleuderle — es sind vil wißi Chind gsi, und zvorderisch sis Betheli. Das chund uf sis Hus zue und leid e Batze, son e schöne, glänzige uf d Selle. Es seid zu sine Gspändlene: «Das isch mi lieb Vatter, und i darf jetz aun es Batzili bringe.» Wo do am Morge de Hofbur verwachtet, so isch em ganz anderisch gsi, so liecht und so wohl. De hed s rächt eigetlich gspürt im Härz inne, was em sis Betheli brocht hed. Und wien er vor d Türe use chund, so gsehd er öppis glitzere, de hed s uf und es isch de glich Batze gsi, won er einisch im Betheli us dr Hand gschlage hed. De het de Batze gno und dä isch em solange as er gläbt hed wärter gsi as das türscht vo allne sine silbrige und goldene Chleinödere. De Hofbur isch siner Läbtig e stille, ärschte Ma blibe. De hed sis Betheli nie chönne vergässe. Aber me hed ems au agmerkt, as er doch ruig und zfride gsi isch. Sid do gsehd mer s im ganze Michelsamt und im Gäu und im Kanton ume, as d Lüt, arm oder rich, wenn si barmhärzig sind, so vil as si öppe chönnid, au zfride und glücklich sind. Und vo de söttige seid mer alle: «Dene hed s wiß Betheli au e Batze brocht!»

(Gäuermundart)

Renward Brandstetter.



Luzärn: Motiv i de Chappelbrugg
(Empfang vom Kaiser Sigismund z Luzärn)